

## Hürriyet - Die Medaille mit zwei Seiten

**Die dunkle war offensichtlich:** Ob Politiker, Wissenschaftler oder Schriftsteller – Sie wurden Jahre lang als „Nestbeschmutzer“, „Abtrünnige“ oder „Verräter“ tituliert. Ins Visier genommen, diffamiert, attackiert, beleidigt und auf Ärgste beschimpft. Sie waren stets Zielscheibe emotionaler Übergriffe – die „Feinde der Türkei“. Hürriyet goss jahrelang Öl ins Feuer und verfolgte gefährliche Anti-Integrationsstrategien. *Doch das Öl, das kam immer aus Istanbul.* Sicherlich keine Entschuldigung. Aber eine Erklärung.

**Die glänzende hingegen sah anders aus:** In Wirklichkeit war Hürriyet jedoch ein beispielloses „Migrationszentrum“. Eine Anlaufstelle für alle Leser, die sich in den unwegsamen Korridoren der deutschen Bürokratie verirrt hatten und sich nicht mehr zurecht fanden. Ein geistiges Zuhause für Verzweifelte, Verängstigte, Verlassene und Verärgerte, Kranke, Geschlagene, Betrogene und Bestohlene. Hürriyet war ein Hospiz mit „Station Lebenshilfe“ – auf der in Not geratenen Wanderern Unterkunft geboten wurde, um ihnen das Leben in Deutschland wenigstens ein wenig zu vereinfachen.

Es war Mai 1983. Und es war Zufall. Vielleicht auch Glück. Was auch immer mich dazu bewegt hatte, bei Hürriyet (damals noch in Zeppelinheim bei Frankfurt, und noch Eigentum von Erol Simavi) anzurufen – diese nur einige wenige Minuten dauernde Verbindung sollte sich auf 17 Jahre ausdehnen. Ich sollte nun all die kommenden Jahre die Gelegenheit haben, Schicksale tausender Menschen hautnah mitzerleben. Ich sollte nicht nur recherchieren und schreiben. Nein, auf mich warteten die Aufgaben eines Seelsorgers, Lebensberaters, Entwicklungshelfers, Rechtsanwalts, eines Lehrers und auch Schülers. Und massenhafte Einblicke in die Nöte und Ängste der Menschen. Und das, mit 16. Während ich mit den paar Worten, die ich in Türkisch sprach, die deutschen Fernsehprogramme mühselig zu übersetzen versuchte und dpa-Dreizeiler, die ich übermutig eher ins „Türkischähnliche“ übertrug als ins Türkische, begann in Deutschland etwas, was wir alle bisher nicht kannten: Terror gegen uns. Brandanschläge und Übergriffe standen nun an der Tagesordnung. Eine Türkenfeindlichkeit entfachte. Erst schleichend, dann fast schon systematisch. Auf eine beängstigende Weise.

Von einem Tag zum anderen flogen Molotowcocktails. Häuser wurden abgefackelt, türkische Jugendliche auf offener Straße niedergestochen, türkische Mütter auf Spielplätzen angegriffen und verletzt. Während draußen Häuser, Vereine und Läden von Türken lichterloh brannten, brodelte es auch in uns. Bei uns in der Redaktion in Deutschland machten sich Zweifel und Angst breit. Manche spielten mit dem Gedanken, in die Türkei zurück zu kehren. Die Istanbul-Redaktion hingegen reagierte prompt. Die, die das Geschehen in Deutschland *„kommentierten“*, war aufgrund ihres „herausragenden missionarischen Eifers in Sachen Nation“ extremer gestrickt als wir, die Deutschland-Redaktion. Dies sollte sich später als eine verlustreiche Schlacht herausstellen.

### **Reißerische Bürgerkriegssprache aus Istanbul**

Die Liebe zum Vaterland der Hürriyet-Macher in Istanbul kannte keine Grenzen. Niemand konnte in seinem Nationalstolz so schnell verletzt werden, als sie. Allen voran Ertuğ Karakullukçu. Dem damaligen Leiter der Deutschland-Ausgabe von Hürriyet. Er prangerte Ausländerfeindlichkeit und Rassismus mit Bürgerkriegssprache an. Zeichnete ein extrem negatives Deutschlandbild, neigte zu massiven Übertreibungen, erklärte Deutschland für

allgemein feindlich und glorifizierte die Türkei zur idealen Heimat. Wer dieser Botschaft widersprach, wurde zum Feind erklärt und mit harten Bandagen angegriffen. Der Stil der Zeitung geriet nicht nur einmal in die Kritik. Rüge des Deutschen Presserates waren nicht selten. *Doch noch mehr kochte es intern.* Während „die von drüben“ für das eigentliche Leben in Deutschland keinen Geist entwickeln konnten, war die extrem deutschlandfeindliche Haltung Istanbuls der Chefredaktion in Deutschland ein Dorn im Auge. Doch über die Linie des Blattes wurde in Istanbul entschieden. Artikel, die mit sachlichem Inhalt nach Istanbul verschickt wurden, kamen *sensationell aufgemacht* wieder zurück. Karakullukçu ging es vorrangig darum, auf nationaler Ebene, oder auch im europäischen Ausland „kein 'falsches Bild' von Türken entstehen zu lassen. Seiner Meinung nach mussten "Feinde der Türken" bekämpft und ihnen musste "eine Lektion erteilt" werden. Und zögerlich war er nie, wenn er mit reißerischen Schlagzeilen Freund-Feind-Verhältnisse verschärfte und die Türken in Deutschland gegen deutsche oder türkische „Türkei-Feinde“ aufhetzte. Ob er mit diesem Vorgehen Türken eher schadete, als ihnen gut tat, stand außer Frage. Nach Ansicht von Karakullukçu durfte man nicht kritisieren, vor allem nicht die Türkei und nicht Türken. *Jeder, der „diesen Fehler“ begann, war ein Feind, gegen den vorgegangen werden sollte.* Karakullukçu ging soweit, dass er in seinen Kolumnen in Richtung Ankara appellierte und verlangte, die Taten der „Gegnern von Hürriyet, der Türkei oder von Türken“ umgehend und energisch zu unterbinden. Die Liste seiner vermeintlichen „Täter“ ist lang:

Gerhard Schröder zum Beispiel, der sich damals als Ministerpräsident von Niedersachsen für einen Abschiebestopp für kurdische Flüchtlinge einsetzte, der türkischstämmige frühere Bundestagsabgeordnete der Grünen Cem Özdemir, als er gleiche Rechte für die alevitische Religionsgemeinschaft forderte und die Türkei für ihren Umgang mit dem Völkermord an den Armeniern kritisierte, der Direktor des Deutschen Orient-Instituts, Professor Udo Steinbach, die Wissenschaftlerin Elcin Kürsat-Ahlers, Klaus Bednarz, Claudia Roth und Herbert Schmalstieg, ehemaliger Oberbürgermeister von Hannover haben genau das erlebt, was Özdemir, als „ein Kampagnenjournalismus, der es im Laufe der letzten Jahre zur Perfektion gebracht“ bezeichnet. Özdemir soll sein „Verhältnis“ zu Karakullukçu den unschönen Beinamen „Grüne Spinne“ eingebracht haben.

### **Gleiche Familie – Große Spaltung**

Die Deutschlandredaktion von Hürriyet hingegen hielt bei weitem nichts von den Verschwörungstheorien Karakullukçus. Sie unterstützte sein Vorgehen in keinsten Weise. Umso extremer Istanbul wurde, desto mehr versuchte sie einzulenken, die Atmosphäre zu entgiften. Meistens vergeblich. Die Kluft war längst entstanden: Die in Istanbul waren blind geworden. Blind gegenüber der Deutschland-Redaktion und ihrer Friedfertigkeit, ihrer Bereitwilligkeit zum gegenseitigen Verständnis und ihrer Mission Brücken zu schlagen, anstatt sie nieder zu reißen. Denn während Istanbul Gift und Galle über ihre Feinde spuckten, hatte sich die Redaktion in Deutschland einer viel wichtigeren Aufgabe gewidmet: *der Lebenshilfe.*

### **Deutscher Pressekodex**

Unter der Führung meines Nachrichtenleiters Yılmaz Övünç stand die Politik als Solches nie im täglichen Mittelpunkt. Und wenn ein politischer Artikel, dann sachlich, so weit wie möglich objektiv, konsequent hinterfragt, vor allem aber gut überlegt – mit der Kalkulation, was die Schlagzeile uns eher nehmen, als was sie bringen wird. Das Leben in einem hochentwickelten, kultivierten Land hatte die Verantwortlichen der Deutschland-Redaktion stark geprägt. Sie hatten sich geistig von der Türkei abgeseilt und eine neue Heimat gefunden. Eine Heimat bekämpfte man nicht. Vor allem aber hatte man hier längst begriffen: *Eine Zeitung ist weder Staats- noch*

*Parteiorgan*. Der Beweis: Ziel einer Rüge des Presserates wurde niemals ein Bericht aus der Feder der Deutschland-Redaktion. Unser Deutschland-Chefredakteur Nezh Akkutay hatte eigenhändig einen Pressekodex (in Deutsch) an den Bücherschrank angebracht - darin stand nicht, dass ein Feind erschaffen oder Feindschaften angezettelt und dann einseitig bekämpft werden müssen, um die Auflage in die Höhe schießen zu lassen.

### **Mission Lebenshilfe**

Hürriyet Deutschland hatte ganz andere Sorgen. Und zwar die, der ständig problembehafteten, in die Räder der Gesetze, Vorschriften und Verordnungen geratenen Türken in Deutschland, die zum Teil im alltäglichen Kampf ums Überleben kurz vor der Kapitulation standen. Jeher ein Grund für Hürriyet gewesen, sich diese Sorgen „anzueignen“, um Lösungen zu schaffen. Deshalb begann zum Beispiel die Serienreportage mit dem Motto: „Ihre Sorgen sind auch unsere Sorgen“. Es ging dabei um Abhilfe bei Schwierigkeiten mit deutschen Behörden, Ämtern, Institutionen, Lehrern, Arbeitgebern und Vermietern zu schaffen. Unterschriften-Kampagnen gegen die von Österreich eingeführte Visapflicht für Türken, Aktionen gegen Gebührenerhöhungen der türkischen Generalkonsulate in Deutschland, Kooperationen mit Bildungseinrichtungen und den Arbeitsämtern, Telefonaktionen zu allen erdenklichen Themen sind nur einige Beispiele – alles um den Leser in Deutschland zu *informieren*. Es wurden falsche Hodschas aufgedeckt, Immobilien- und Kreditbetrüger entlarvt, ständig zur Ausbildung ermahnt, zum Deutschlernen geraten, zur Einbürgerung appelliert. Dabei hatte das Menschliche immer oberste Priorität: Neugeborenen Kindern (ratloser und zerstrittener Eltern) wurden durch das Telefon Namen gegeben, liebende Paare durch fast übermenschliche Aktionen vereint, unmögliche Einreisen in die Bundesrepublik möglich gemacht, kranken Kindern Herzenswünsche erfüllt, Gefangene in Justizvollzugsanstalten an türkischen Nationalfeiertagen besucht, potenzielle Selbstmörder aufgehalten, Arbeitslose vermittelt, Obdachlosen Unterschlupf gefunden, Betrugsoffer getröstet, geschlagene Frauen versteckt, Mieter-Vermieter Streitigkeiten geschlichtet - alles in allem dem, der Hilfe suchte, immer das Gefühl vermittelt, die „mächtige“ Hürriyet hinter sich zu haben. *Die Deutschlandredaktion etablierte sich mit den Jahren zur Notrufzentrale für jene, die in ihrer großen Verzweiflung alles vergaßen, außer die Telefonnummer der fast rund um die Uhr besetzten Redaktion.*

### **Karakullukçu „entmachtet“ – Der Versuch eines demokratische Neustart**

Karakullukçu schreibt nicht mehr. Seine als „integrationshemmend“ bezeichneten Kommentare gehören der traurigen Vergangenheit an. Der neue Chefredakteur in Istanbul gilt als liberaler Journalist – europaorientiert und deutschlandfreundlich. Denn mit der journalistischen Ethik sieht es seither besser aus: Rügen des Presserates für Beiträge aus dem Deutschland-Teil, die es zuvor regelmäßig gab, wurden seit 2001 nicht mehr ausgesprochen. Karakullukçu hingegen ist sich auch heute keiner „Schuld“ bewusst. „Um etwas zu bereuen, muss das, was getan worden ist, sich im nachhinein als falsch erweisen. Das hat es jedoch nicht. Falsch daran war, dass das, was wir geschrieben haben der deutschen Seite nicht richtig übermittelt worden ist. Die deutsche Öffentlichkeit und die deutschen Medien haben das, was wir sagten, stets falsch verstanden“, so Karakullukçu ganz aktuell aus Istanbul, wo er seit 2001 als Mitglied des Beraterteams der Geschäftsführung tätig ist.

## Erwachsenes Waisenkind

Die Hürriyet gehört längst nicht mehr Erol Simavi, meinem Boss – der sonntags immer aus seiner Wahlheimat Schweiz anrief, um die Fußballergebnisse der türkischen Liga zu erfahren. Auf dessen Anruf ich mich immer wie ein kleines Mädchen freute, weil es so aufregend war mit dem „mächtigsten Mann der Türkei“ zu sprechen. Dann wurde Hürriyet verkauft. An den Medienkonzern Dogan Media Grubu. Ein Teil der Belegschaft wurde durch den neuen Herausgeber übernommen, der Mehrzahl jedoch zum 31. Dezember 1999 gekündigt. Ich ging nicht mit zur „neuen Hürriyet“. Auch wenn es kindisch klingen mag, ich glaube der Geist „*meiner Hürriyet*“ hinderte mich daran bei einer Hürriyet weiter zu machen, die sie nicht mehr ist. Es hat sich als eine gute Entscheidung erwiesen: Die Hürriyet wird schon lange nicht mehr von „echten Hürriyet`lern gemacht.

Es wurde der traurigste Silvester meines Lebens. Es war so, als hätte ich meinen Vater, meine Mutter, meine Geschwister, meine Freunde und Bekannte innerhalb einer Nacht bei einem tragischen Unfall verloren. Nichts ist so schmerzhaft wie eine Leere, die keiner und niemand füllen kann. Seither bin ich eine Waise, da es keinen Ersatz für *die* Hürriyet gibt, die ich erleben durfte. Die, die für mich zu einer Medaille mit zwei Seiten wurde: Sie hatte eine orientalisch Sensationelle und eine europäisch Sachliche. Typisch türkisch eben.